

Hans Geiger

Geld: Wir haben den finanziellen Massstab verloren

„das Geldproblem [ist] bis in die jüngste Zeit eines der dunkelsten Kapitel der Volkswirtschaftslehre geblieben.“ Das schrieb der liberale Ökonom Ludwig von Mises 1912 in seiner „Theorie des Geldes und der Umlaufmittel“. 99 Jahre später gilt das wieder.

Meinen Studenten habe ich beigebracht, Geld habe wirtschaftlich drei Funktionen: Im Zahlungsverkehr sei es universelles Tauschmittel, es diene der Wertaufbewahrung und sei Recheneinheit. Technisch weise Geld vier Eigenschaften auf: Homogenität, Teilbarkeit, Haltbarkeit und Seltenheit. Heute muss ich mich bei meinen Studenten entschuldigen. Was ich sagte, ist mehrfach falsch. Im Zahlungsverkehr erfüllt es seine Funktion noch, als Recheneinheit und als Mittel der Wertaufbewahrung ist es ungeeignet geworden.

Misst man eine Distanz mit dem Metermass, ist sie morgen gleich lang wie heute. Wenn man ein Wirtschaftsgut heute und morgen mit dem Geldmass misst, weiss man nicht, ob sich der Wert des Gutes oder der Massstab verändert hat. Wir haben den finanziellen Massstab verloren. Sind die amerikanischen Unternehmen Ende 2010 gemäss Börsenindex 12 Prozent mehr wert als vor einem Jahr, oder ist nicht vielmehr das massenhaft produzierte Geld 12 Prozent weniger wert? Auch zur Wertaufbewahrung ist Geld völlig ungeeignet geworden. Wer kauft schon etwas, das kostenlos und unkontrolliert produziert wird?

Dies hängt vor allem damit zusammen, dass Geld die Eigenschaft der Seltenheit verloren hat. Die Notenbanken dieser Welt produzieren massenhaft Geld, ohne Rücksicht auf Regeln und historische Erfahrungen. In der Schweiz hat die im Gesetz definierte Geldmenge seit 2006 bis Ende 2010 um gegen 50 Prozent zugenommen, die nominelle Wirtschaftsleistung nur um 12 Prozent. Per Ende 2009 lag die Geldvermehrungsrate gar bei fast 90 Prozent. Und die Schweiz ist diesbezüglich international Musterknabe, in den USA liegt die Zunahme weit über 100 Prozent.

Ein Hauptzweck der wunderbaren Geldvermehrung ist, die Finanzmärkte auszuschalten. Die übermässige Verschuldung von Staaten (und auch Banken) führt dazu, dass diese an den Kapitalmärkten keine Obligationen mehr platzieren können. Jetzt kaufen oder belehnen halt die Notenbanken diese Papiere. Das amerikanische Fed kauft zusätzlich milliardenweise unverkäufliche Hypothekarprodukte. Dafür setzen die Zentralbanken die Notenpresse in Gang. Der Vertrag von Lissabon verbietet der Europäische Zentralbank EZB diese Geschäfte ausdrücklich. Das hält die EZB aber nicht davon ab, solche unbekümmert zu tätigen. Zieht man den Geldschleier von diesen Transaktionen, dann erkennt man, dass die Geldproduktion nichts anderes als eine schlecht versteckte zusätzliche Staatsverschuldung ist. Die Annahme, die Notenbanken könnten die Geldmenge bei Bedarf wieder reduzieren und die Wertschriften verkaufen, ist verwegen. Wer sollte das Zeug schon kaufen, und zu welchem Preis?

Die Politik hat den Notenbanken die Herrschaft über das Geld entrissen. Geld dient dem Staat zu politischen Zwecken. Die Verlotterung des Geldwesens hat unabsehbare Konsequenzen. Geld hat die Funktionen der Wertaufbewahrung und der Recheneinheit verloren. Als Zahlungsmittel tut es seinen Dienst noch.